

Denn Bern war ein berühmter Musiker; wenigstens auf diesem Feld war Hermann sein Schüler, auch wenn ihn vor 1030 der Kantor Burchard unterrichtet haben mag. Musik war im Kloster kein Spezialfach, sie sollte den ganzen Konvent und den einzelnen Mönch bis in die Tiefe des Gemüts ergreifen und bis zur Höhe der Vernunft emporheben. Musik hielt Leib und Seele zusammen; das schrieben Boethius und Benedikt, Bern und Hermann gleichermaßen³². Für die Gesangspraxis brauchten die Mönche Kenntnisse in Grammatik und Verslehre, für die Musiktheorie Übung in Arithmetik und Proportionenlehre. Das sagte Berns ‚Prologus in Tonarium‘, Hermanns ‚Speculatio‘ sagte es auch³³. Lehrer und Schüler unterschieden sich allerdings in Tonfall und Zielsetzung. Der milde Abt hielt sich an die Überlieferung der Alten, die mehr Weisheit als die Jungen besäßen, und beklagte an diesen eine Unwissenheit, die sich lieber auf eingewurzelte Bräuche als auf vernünftige Regeln berief. Immerhin verglich er unwissende Sänger lächelnd mit der Nachtigall, die flöte, wie ihr der Schnabel gewachsen sei. Hermann dagegen wollte die dunklen Reden der Alten aufhellen, das von ihnen Vergessene nachholen, das von ihnen Verfehlete verbessern und wetterte ebenso heftig gegen die Jungen, die nichts Ungewohntes lernen mochten. Ungebildete Sänger würden darüber nicht weise, sie brüllten bloß wie die Esel. Während Bern die Gesangspraxis im Kirchenchor pflegte, verlegte sich Hermann auf die Theorie des Monochords³⁴.

³²) Bern, Prologus in Tonarium, Widmungsbrief, Migne PL 142, 1099; c. 14 Sp. 1115 nach Boethius (wie Anm. 30) I,1 S. 186. Ähnlich Musica Hermanni Contracti, hg. von Leonard Ellinwood (21952) S. 47 nach Benedicti regula, hg. von Rudolf Hanslik (CSEL 75, 21977) c. 19,7 S. 82, vom Herausgeber nicht als Zitat erkannt. Zum Zusammenhang zwischen Musik und Mönchtum Raphael Molitor, Die Musik in der Reichenau, in: Die Kultur der Abtei Reichenau, Erinnerungsschrift, hg. von Konrad Beyerle 2 (1925) S. 802–820; allgemein Jean Leclercq, Wissenschaft und Gottverlangen, Zur Mönchstheologie des Mittelalters (1963, französisch 1957) S. 271–274. Vernachlässigt wurde der monastische Aspekt von Oesch (wie Anm. 18) S. 249–251 und Joseph Smits van Waesberghe, Musikerziehung, Lehre und Theorie der Musik im Mittelalter (1969) S. 76f.

³³) Bern, Prologus c. 4, Migne PL 142, 1102 zur Arithmetik; c. 14 Sp. 1114f. zur Grammatik. Ähnlich Hermann, Musica (wie Anm. 32) S. 20f. zur Arithmetik; S. 19, 48 zur Grammatik. Hermann selbst nannte sein Werk nicht ‚Musica‘, sondern *Speculatio ad dilucidandas multiplices monochordi obscuritates*, S. 41.

³⁴) Bern, Prologus c. 9 und 15, Migne PL 142, 1110 und 1116 zu den Bräuchen; c. 14 Sp. 1115 zur Nachtigall. Hermann, Musica (wie Anm. 32) S. 66 zu den Alten; S. 47f. zum Esel. Den Gegensatz zwischen Berns Praxis und Hermanns Theorie hob Oesch (wie Anm. 18) S. 114–116, 249–251 hervor, ohne auf die von beiden betonte verschiedene Themenstellung zu achten.